

Scene: Auf dem Gendarmenmarkt.

Ein Guckkästner. Um ihn herum viele Jungen.

Guckkästner. Ranner! Ranner! Ranner! Hier sehen Se de neuen un merkwürdigen Bejeihenheiten in München, wie die Fräin Landsfeld, die „vielgenannte Dame“ un weltberühmte Dänzerin aus München fortmachen muß.

Ein Junge. Warum sagen Se des uf Sächsisch? Können Se nich weglosen sagen?

Guckkästner. Des is jejen Censuranstand. — Wollen Se meine Bilder sehen? Ganz frisch in München vor die „fliegenden Blätter“ nach der Natur un von den ersten Künstlern ussenommen.

Ein anderer Junge. Na, heeren Se, wenn des Wahrheit is, denn bin ick Lüge. Det is woll mit Dampf gemalt. Sagen Se, is de Locomotive vor oder hinder den Pinsel anjespannt jewesen?

Guckkästner. Schaafskoppe! Bögling der socialen Ideenjänge! Ich werde Dir gleich selbst eene Locomotive vorspannen, det Du ganz verwundert schnell von dem Gendarmenmarkt runter kommen sollst.

Ein Drehorgler tritt auf, gefolgt von seiner Frau, welche an einer Stange ein mit Bildern bemaltes Stück Wachseleinwand trägt.

Ein Junge. So, Herr Zuckkasten, nun packen Se man in, hier haben wir die ganze Geschichte gratis.

Zuckkästner. Wat Deibel! Da is de Träfin Landsfeld schon uf de Drehorgel? Na nu werden bald de vierdausend fünfhundert zweiunneinzig Rheinlieder-Componisten kommen, un se ooch noch in Musik setzen. Weiß Jott! Die Industrie in Deutschland steigt von Dage zu Dage. Die Träfin Landsfeld hat diesen Ruhm ganz alleene dem Zollverein zu verdanken. (Zu dem Drehorgler.) Heeren Se, Herr College, daß Se sich mit Ihrer Träfin hier trade vor mir uspflanzen, des finde ick sehr communisticch. Wenn Se Ihre Bilder gleich offen zeigen, denn brauche ick die meinigen nich erst im Kasten zu zeigen. Sie verkennen ganz die Frenzen des Brodneides, un machen die Geschichte scandalös.

Drehorgler. Erloben Se, det is se so schon, un hier kann Jeder den Abzug der Träfin zeigen so vills er Lust hat, wenn er nur seine lumpigen paar Froschen bezahlt.

Der Zuckkästner und der Drehorgler rufen und singen um die Wette.

Schweyke, Carl Schü, Hiesel, Schimmelpecker u. s. w. kommen.

Schweyke. Zuckkästner, haben Se nich de Träfin Landsfeld?

Guckkästner. Ich rufe sie eben aus, wie Sie hören, Sie können gleich ran.

Schweyke. Nun, hier ist mein Sechser vor der Loch. Et wird jetzt billig sind.

Auch die Anderen bezahlen ihren Sechser und stellen sich vor den Guckkasten.

Guckkästner. Hür, meine Herrschaften, sehen Sie die berühmte Fräfin Landsfeld aus München, wie sie nach ihrer Ausweisung in dem wenige Stunden entfernten Dorfe Blutenburg, in einer ganz gewöhnlichen Kneipe auf einer leeren Biertonne wie Marius auf den Drümmern von Kardhago sitzen dhut. Neben ihr liegt ein Bündel, welcher vermuthlich ihre in größter Eile zusammengepackte Nachtmüze und Nachtlacke enthält und daneben liegt eine Reitspeitsche, die sie nie verißt. Der da beim großen Ofen in der Ecke sitzt, das ist ein Student von der Almannia, der vermuthlich den Bündel getragen hat. Alles aus großer Liebe und Ergebenheit sehen die Unselbigen, die jetzt sich in der Katastrophe ihres Lebensdramas befindet und darüber nachzudenken scheint: Sein oder nicht sein? Fräfin Landsfeld oder Lola Montez? — Als deutscher Zehrer stellt der Student hinter dem Ofen soleich eine Betrachtung und Vergleichung an zwischen dieser Scene aus der neuen Geschichte und jener Scene aus der alten Geschichte,

wo Mariussen über jefallne Tröbe nachstimulirte wie hier die Träfin.

Vor der Träfin sitzt ooch noch en Student un die Träfin hat hier eenen Kalbskopp vor sich, weil nisch Besseres zu haben is. Dieser spricht ihr Kurasche zu un betheuert —

Carl Schü. Wat, des dhut der Kalbskopp

Guckkästner. Ne, wat haben Se vor Irrjänge, ick meene nich den Kalbskopp, sondern den Studenten. Dieser is gebraten. — Na nu spricht er ihr Muth un Herzstärkung zu un betheuert, des sie zwee Beede von der „Malmannia“ sie nich verlassen würden in Noth und Dob und des se schon wieder uf de Beene kommen würde un des de Reitpeitsche ja ooch in der großen Eile doch mitjekommen sei. Det sagt er aber Alles mit unjehurer Kraft un Nührung, so recht aus der zweeten Herzkammer, un wenn Se eenen Operejucker haben, so können Se ooch Dhränen sehen, in denen sich des Bild der Unjglücklichen abspiegelt.

Carl Schü. Sie steht aber jar nich traurig aus.

Guckkästner. Die Scene is janz nach der Natur jemalt.

Schweyke. Det wird noch besser kommen.

Guckkästner. Für sehen Se, wie seine Majestät ärjerlich jeworden is un vor de Träfin eene Loco=

motive hat anhaben lassen, damit se sich nich zu lange besinnt un am Ende jar wieder umkehrt.

Schimelpeter. Heeren Se aber, eene Locomotive vor de Träfin janz alleene?

Guckkästner. Janz alleene. Un die dabei sind, des is Polizeibedienung, die ihr des Zeite gleeht. Die Locomotive mit der Träfin jeht gerade uf de Schweiz los, un wenn se nich stille gehalten wird, jeht se janz über die Alpen weg, wobei des nich ohne einige Contusionen abgehen wird. Die Träfin is vor dem Durchgehen der Locomotive aber jar nich bange, wie Sie an der Dreistigkeit ihrer Dogen sehen, denn die Träfin hat hüzig spanisches Blut un de Locomotive ooch. Die Locomotive wird bei ihrem Abjange eenen Pfiff von besonderer Güte losjelaassen haben, wat se diesmal aber nich vor sich alleene, sondern vor de Träfin jedhan haben soll.

Giesel. Det kann ich mir denken, des se diesmal düchtig jepfiffen hat, se kann doch jut.

Schimelpeter. Det is aber wahr, eene jefallne Tröfse is die Lola Montez un ich habe Mit-leiden mit ihr. So oben druf zu sind, überall reinsemischt in die Zeschäfte un Anjelehenheiten, die ganze Welt uf die Beene jebracht un nu so verdü, so janz uf den Strumpf, uf Drehorgel un Zuckkasten jekommen, — ne det is schrecklich, det rührt mein jesühlvolles communistisches Herz. Wisset Ihr was? Ich

mögte Sammlung für die Un Glückliche anstellen wie für eene abgebrannte Familie. Det sie jejangen is aus München, des beweist, det se ihr Un Glück bejreist un Buße dhut.

Carl Schü. Na nu jeh Du mal nich, wenn Dir eene Locomotive mit achtzig Pferdekraft vorsepannt wird. Wenn de Träfin ooch jebornes spanisches Blut hat, des hat sie doch nich aushalten können un mit hat se müssen.

Der Drehorgler singt unterdessen fort, während die Frau bei jeder Strophe auf die Bilder zeigt.

Ein Junge. Sag' mal, Willem, is des die Madame, die hier in Berlin jeroocht hat uf der Straße un des Attentat mit dem Schandarmen jehabt hat?

Anderer Junge. Ja, det is se, Lude. Nun aber hat se ausjeroocht un ausjereiert. Die Münchener haben des nich länger mit ansehen wollen un in München is ihr des Noochen nun ganz jekindlich verboten worden durch Seine Majestät den König von Baiern.

Ein dritter Junge (weint). Hi! Hi! Hi!

Erster Junge. Nun, warum weenst Du denn?

Dritter Junge. Des rührt mir ganz jrausam. Wenn ick — hu! hu! — wenn ick — Student wäre — ick würde mir vor die Locomotive je-

stellt un die Fräfin nich aus München rauffer jelaſſen haben.

Zweiter Junge. Det is brav von Dir, ich höre, deß Du een jutes preiſſiſches Herz voll Gefühl für den Zollverein un die deutſche Einigkeit haſt. Du ſollſt ooch mal Abgeordneter beim allgemeenen preiſſiſchen Landdag werden.